

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
auf der 2. Wertheimer Posten vierteljährlich
mit Belegbogen 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Oegemiller in Aue (Czuzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Corbusseite 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf., die Corbus-Seite,
Werben pro Seite 20 Pf.
Alle Postanfragen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 148.

Sonntag, den 13. December 1896.

9. Jahrgang.

Aue. Maul- und Klauenseuche betr.

In dem Grundstücke des

Herrn Christian Gottfried Fischer

Aue-Hammerstraße No. 2 hier ist unter dem Viehbestand des Viehhändler Herrn Lorenz Her die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Aue, am 10. December 1896

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Wblr.

Stadtverordnetenwahl Aue.

Die Wahlliste für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl liegt von heute ab 14 Tage lang öffentlich zur Einsichtnahme für die Betheiligten in unserer Registratur aus.

Otto Wolfram, Aue am Markt

Schneeberger Straße 119 B.

Cigarren-Specialgeschäft

En-gros En-detail

empfiehlt dem rauchenden Publikum als hochfein gelagert die beliebten Weltmarken:

Nord & Süd-Cigarren

Deutsche Arbeit aus garantiert besten überseeischen Tabaken in 10 Sorten, leicht bis mittel-kraftige Qualitäten in der Preislage von Tausend Stück M. 50 — 200.

Alleinverkauf für Aue und Umgegend.
Ergobenst

D. Ob.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten

Uhren.

Grosse Auswahl in:

Gold-, Silber-, Granat- u. Korallenwaaren

Assortirtes Lager in: Rathenower Brillen und Pincenez, Barometer, Thermometer, Reise- u. Oporngläser, Lesegläser, Fadenzähler, Lupen etc.

Musikwerke grösstes Lager am Platze.

In allen Artikeln stets Neuheiten.

Verkaufe nur beste Fabrikate zu ausserordentlich billigen Preisen. Reparaturen an allen o. g. erwähnten Artikeln führe ich selbst streng solid, schnell und billigst aus.

Um gültige Berücksichtigung bittend, zeichnet Hochachtungsvoll ergebenst

Ernst Hergert, Uhrmacher, Aue, Wettinerstr.

Für jede bei mir gekaufte Uhr, leiste ich zwei Jahre Garantie.

Es ist die Zeit gekommen

Geschenke für Weihnachten anzuschaffen und erlaube ich mir auf mein sehr großes und reichhaltiges Lager in Prachtwerken, Musikern, Anthologien, Gesang- und Gebetbüchern, Romanen, Jugendschriften, Märchen- und Bilderbüchern, Musikalien, Spiele, Steinbänken, Photographie- u. Poetik-Albums, aufmerksam zu machen.

Ferner sind eingetroffen viele Neuheiten in Glas- u. Chrombildern, sowie Hauslegen zu sehr billigen Preisen.

Sämmtliche Kalender, Schulbücher u. Schreibmaterialien, Reizzeuge, Schreibmappen, Papier-Aussetten, Spielkarten u. s. w.

Größere Werte gebe ich auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab.

Große illustr. Kataloge stehen gratis zur Verfügung.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Hochachtungsvoll

Carl Stopp.

Eine große Partie verschiedene schöne Sortierungen Christbaum-Confect

verkauft in 1/2 und 1/3 Kilo-Packungen billigst, soweit der Vorrath reicht

Reinhard Gauer in Jwikan
Wilhelmstraße.

Ballfächer

in reichster Auswahl, sowie dts. Gelegenheitsgeschenke empfiehlt

Max Sabra,
Aue, Schneebergerstraße,
vis-a-vis „Blauer Engel.“

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste sind bis Ende des nächsten Tages, vom Tage der Auslegung an, schriftlich oder mündlich bei uns anzubringen.

Bürger, die in der Wahlliste nach deren Schluss nicht eingetragen sind, können an der Wahl nicht teilnehmen.

Aue, am 10. December 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar, B.

Röbn.

Bekanntmachung.

Wegen rechtzeitigem Abschluss der Jahresrechnungen werden alle Diejenigen, welche an der Gemeindefasse Zelle für Arbeiten oder Lieferungen eine Forderung zu steht, hiermit aufgefordert, die Rechnungen bis spätestens am 20. December d. J. anher einzureichen.

Zelle, den 11. December 1896.

Der Gemeindevorstand.

Markt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringe ich mein reichhaltiges Lager

hochfeiner Damenhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Außerdem empfehle eine große Auswahl

eleganter Cravatten

von den billigsten bis zu den feinsten Genres, sowie Herrenwäsche, Ballblumen, Hauben und Hülsen.

Clara Finke, Aue,
Schwarze u. Bergerstraße.

Reelle Bedienung! Grosse Billige Preise!

Weihnachts-Ausstellung

VON

Wilh. Rother's Bazar, Aue, am Markt,

hält sein reichhaltiges Lager zu bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen angelegentlichst empfohlen.

Große Auswahl in Glas-, Porzellan- u. Steingut-Waaren (Zwiebelschr.) passend zu Weihnachtsgeschenken, Messern, Gabeln und Löffeln.

Ferner Gardinenleisen, Vitragen-Einrichtungen, zu den billigsten Preisen. Waschbretter, Wäscheleinen und Wäscheleinenwinden, Kaffeemühlen, Wirtschaftsgegenstände in Emaille, Marktüche, Leder-taschen, Badeschwämme, Hauslampen, Vogelbauer, Christbaumschmuck, Lamatta, Kerzen, Pillen.

Gratulations- und Neujahrskarten, Patentbriefe,

Für die bevorstehenden Christbaumverloosungen halte ich meine Waaren bestens empfohlen und mache das Publikum besonders darauf aufmerksam.

Einem gültigen Besuch meiner Weihnachts-Ausstellung sehr gütigst entgegen

der Ddige.

India-Company

Alleinverkauf am Platze.

Alleinverkauf am Platze.

sehr preiswerthe mittelkräftige 6 Bfg.-Cigarre (große Facon.) empfiehlt als Specialität

Otto Wolfram, Aue am Markt,

Cigarren-Specialgeschäft
En-gros. En-detail.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Am Donnerstag vormittag empfing der Kaiser den Staatssekretär v. Marschall in längerer Audienz. Abends brachte der Reichsanzeiger folgende Veröffentlichung: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die gegen hochgestellte Personen gerichteten Treibereien bereits in dem am 7. Oktober d. in Dubersdorf stattgehabten Kontrakt zur Sprache gekommen sind. Auf den Vortrag, daß als Verfasser des bekannten Artikels der Welt am Montag der Agent der politischen Polizei von Sigmund ermittelt worden sei, haben S. M. der Kaiser schon damals befohlen, daß die Angelegenheit streng untersucht und nach allen Richtungen hin klar gestellt werde.“

Die Prinzessin Friedrich August von Sachsen ist am Mittwoch in Dresden von einem Sohne entbunden worden. Prinz Friedrich August ist der mutmaßliche Erbe des sächsischen Königtums. Nach dem Tode des Königs Albert, dessen Ehe mit der Königin Karoline, geb. Prinzessin von Holstein-Gottorp-Bassa, kinderlos ist, fielen die Krone Sachsens an des Königs Bruder, den Prinzen Georg, der jetzt im 65. Lebensjahre steht. Dessen ältester Sohn ist Prinz Friedrich August, geboren zu Dresden am 25. Mai 1865.

In der portugiesischen Kolonie an der Delagoa-Bai (Ostafrika) ist es zu erheblichen Ausschreitungen gegen die Europäer gekommen, auch fand ein Sturm gegen das deutsche Konsulat statt. Die deutsche Reichsregierung hat in Lissabon Senugung geordert.

Die deutsch-russischen Zollverhandlungen haben, wie Petersburger Blätter aus Berlin melden, zu einem für beide Teile günstigen Ergebnis geführt.

Die Ernennung des Obersten Liebert zum Gouverneur in Deutsch-Ostafrika wird nunmehr im Reichsanzeiger veröffentlicht. Der bisherige Gouverneur Major v. Wissmann ist unter Befehl des Königs eines Rates erster Klasse in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Eine der wichtigsten Neuerungen, welche die dem Reichstage zugegangene Novelle zu den Unfallversicherungsgeetzen gegenüber dem jetzigen Rechtsstande aufweist, ist die Erweiterung der Unfallversicherungspflicht auf häusliche und andere Dienste, zu denen versicherte Personen neben der Beschäftigung im Betriebe von ihren Arbeitgebern oder deren Beauftragten herangezogen werden. Es wird auch bereits festgestellt, daß ein recht beträchtlicher Teil der deutschen Industrie mit der Idee der Erweiterung an sich einverstanden ist.

Die Justiznovelle kann, wenn nicht ganz überraschende Wendungen eintreten sollten, nach der Rat.-Kb. Korr. schon jetzt als völlig gealtert bezeichnet werden. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Zentrum seien ergebnislos geblieben. Auf Seiten des Zentrums war man, wie schon berichtet, geneigt, die Besetzung der Strafkammern erster Instanz mit drei Richtern zuzugestehen, vorausgesetzt, daß die Berufungskammern, die dann aus fünf Richtern zusammenge setzt würden, an den einzelnen Landesgerichten eingerichtet werden sollten. Im Reichsjustizamt hatte man nach der genannten Korrespondenz schon vorher die Ueberzeugung, daß die Vorlage sich auf einem toten Strang befindet.

In kolonialen Kreisen wird gegenwärtig lebhaft darüber agitiert, die Regierung zu ersuchen, Staats-Unterstützungen an solche Künstler zu gewähren, die Studienreisen in unseren Kolonien unternehmen wollen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die weitere Verbreitung guter künstlerischer Darstellungen von Land und Leuten aus den deutschen Kolonien ganz außerordentlich viel dazu beitragen würde, den kolonialen Gedanken populär zu machen. Die anderen Nationen mit Kolonialbesitz haben sich denn auch dieses Agitationsmittel von jeher in ausgedehntem Maße zu nütze gemacht.

Die bürgerliche Tante.

8) Novelle von Doris Frein v. Spätgen.

Wie konnte du uns aber das antun, Kubi? Spähe dürfen nicht zu weit getrieben werden. Du bist ein enfant terrible im wahren Sinne des Wortes!

Vielleicht, denn zwei liebe, nachsichtige Tanten haben mich vermahnt und meine moralischen Hochsprünge stets zurückgehalten! entgegnete Graf Neuren heiter.

Und Graf Geierstein hat dich wirklich geliebt, und endlich die Wahrheit zu enthüllen? Ja, Tante Mary. Seine Pflicht als Edelmann gebot ihm das. Natürlich unter der Voraussetzung einer Verschwiegenheit, schrieb er. Der Geier im Laubensalge. — Eigenlich ist die Geschichte eine spaßhafte Komödie. Hahaha!

Edelgard hatte genug gehört. Wie auf Windesflügeln stürmte sie über den weichen Teppich zum Salon hinaus, indem sie sich mit einer Ausrede, sie habe Kopfschmerz, bei dem aufwartenden Negar entschuldigte.

Geierstein also war es! Geierstein hatte sie geliebt! Entsetzlich. Wie glühende Kohlen fühlte sie jetzt noch den heißen Druck seiner Lippen auf den ihrigen. O, warum hatte er sie bei ihrer Begegnung bei Neurens oftmals so eigenmächtig angeschaut. Thörin, die sie gewohnt, sich diese Blicke zu deuten, als habe er ein wärmeres Interesse an ihr gewonnen! Ja, Tante Elisabeth hatte nur zu recht. Das war kein Mann, an den ein junges Mädchen mit den ebelsten Empfindungen des Herzens denken durfte!

Der Uebersehungsdruck Staatshaushalt für 1896/97 wird, wie offiziell in den Berl. Pol. Nachr. mitgeteilt wird, voraussichtlich den Betrag von 60 Mill. Mark noch übersteigen.

Die Reichstagserversammlung im zweiten babilischen Wahlkreise Donau-erschingen für den verstorbenen Fürsten von Fürstberg findet am 28. Januar statt.

Einem sächsischen Wahlkreis für die Fortschritte des Deutschums in Nordschleswig bilden die sächsischen und kommunalen Wahlen. Bei den kürzlich in Apenrade abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen siegte die deutsche Liste. Jetzt ist in beiden sächsischen Kollegien eine sichere deutsche Mehrheit vorhanden. Die Dänenpartei läßt dieses Mal in ihrer ehemaligen Hochburg Wahlenthaltung. Auch bei den Wahlen zur Gemeindevertretung des Marstedsens Sigmund-losler siegte die Deutschen, obwohl die Dänen große Anstrengungen gemacht hatten.

Frankreich.
Der Herzog von Orleans möchte in die Deputiertenkammer gewählt werden. Nach einer Meldung aus Montpellier versuchte der Vertrauensmann des Herzogs, General Charrette, den dortigen Bischof zu bewegen, von der Kandidatur für das Breter Deputiertenmandat abzuhelfen; eine Anzahl Royalisten beabsichtigte, die Kandidatur des Herzogs von Orleans aufzuheben.

England.
Einem Konstantinopeler Telegramm des „Standard“ zufolge verläutet in vorigen diplomatischen Kreisen, die englisch-russische Verständigung betreffs der türkischen Finanzreform hätte folgende Grundlage: England liefert der Pforte die erforderlichen finanziellen Mittel und erhält dafür Zugeständnisse betreffs Ägyptens.

Rußlands Fortschritte in Ostasien beunruhigen England aufs äußerste. Jetzt ist von einem neuen russisch-chinesischen Vertrage die Rede, und die englische Presse erhebt dagegen gemäßigten Värm. „Daily Chronicle“ legt energische Widerspruch ein gegen den Vertrag und bringt darauf, daß England mit allen diplomatischen Mitteln die endgültige Unterzeichnung zu verhindern suche. „Morning Post“ sagt, der Handel in Nordchina sei schon jetzt in die Hände der Nebenbuhler Englands übergegangen. Die englischen Nachmittage stehen aber im umgekehrten Verhältnis zur Größe der englischen Enttäuschung.

Belgien.
Nach einer Meldung des Brüsseler „Patriote“ wurde Baron Dhanis, der Chef der Congo-Armee, die gegen den Nil vordrang, nördlich von Kado im Kampfe mit den Mahdisten getödtet.

Spanien.
Spanien denkt nicht daran, die „vermittelnde“ Hand der Ver. Staaten von Nordamerika in seinem Streite auf Cuba anzunehmen. Die Blätter meinen, eine Intervention der Ver. Staaten in den cubanischen Angelegenheiten sei für Spanien erniedrigend und eine Herausforderung nicht nur für Spanien, sondern für das gesamte Europa.

Trotzdem von den Philippinen auch neuerdings wieder Sieg auf Sieg gemeldet wird, hat doch der dortige Oberbefehlshaber General Blanco um seine Entlassung gebeten.

Balkanstaaten.
Der Kommandant von Konstantinopel, Marschall Klafim-Pascha, wurde plötzlich seines Postens enthoben und zum Kommandanten des dritten Korps in Monastir (Macedonien) ernannt. Klafim mußte sofort dorthin abziehen. Diese ungewöhnliche Form der Enthebung Klafims vom wichtigsten Vertrauensposten bringen hohe türkische Militärkreise in Verbindung mit der liberalen Bestimmung Klafims, die schon seit Wochen zu Argwohn im Palaste Anlaß gab. Klafim, obwohl selbst nicht Jungtürke, hat diesen wiederholt Zeichen seiner Sympathie gegeben.

Minister fördert der griechische Grenzschutz seine Mobilisierungspläne. Das Kriegsministerium hat bereits den Befehl gegeben, daß alles für die im Mai stattfindenden

Manöver in Bereitschaft gesetzt werden solle. Ferner wurde beschlossen, den Jahrgang 1893 der Reserve einzuberufen. Als Platz zur Errichtung des Lagers, das vom König gefordert, wurde endgültig Theden ausersehen.

Amerika.
In New York sind Depeschen eingegangen, die übereinstimmend melden, der cubanische Fährer Maceo sei getödtet worden.

Aus dem Reichstage.

Am Mittwoch begann die erste Beratung des Gesetzes über die Dampfersubvention. Es soll eine Verlängerung der Subvention auf 15 Jahre an den Norddeutschen Lloyd unter Erhöhung der Subvention für die ostafrikanische Linie um anderthalb Millionen Mark unter der Bedingung 14tägiger Fahrten eintreten. Minister v. Bötticher betonte, angesichts der großen Steigerung unserer Ausfuhr und der vielen Zunahme des Passagierverkehrs nach Ostasien erscheine es wünschenswert, unsern Handel unabhängig vom Auslande zu machen. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. Schäbler (Zentr.), der Kommissionsberater beantragte, Freie als Vertreter für Bremen, v. Leipziger (Konf.), der schwere Bedenken gegen die Vorlage erhob. Staatssekretär v. Stephan hob hervor, daß die ausländische Konkurrenz, die schon 14tägige Fahrten unterhalte, zu der Vorlage dränge. Abg. Wegner (Soz.) erklärte sich entschieden gegen die Vorlage.

Am 10. d. wird die erste Beratung der Novelle zum Postdampfer-Subventions-Gesetz fortgesetzt.

Abg. Hamacher (nat.-lib.): Meine Freunde haben erhebliche Bedenken gegen die Vorlage. Bei aller Sympathie für die Grundgedanken derselben können wir doch nicht verkennen, daß die Begründung äußerst lückenhaft ist. Auf Grund dieser allein wäre es schwer, zu einem anderen als ablehnenden Votum zu kommen. In den Vordergrund hätte die Frage gestellt werden müssen, welches Schicksal der Lloyd mit den Subventionenlinien am Grund des geltenden Vertragsverhältnisses gemacht hat. Bezüglich dieser Ergebnisse stehen wir aber vor zwei Berechnungen mit großer Differenz. Rechner geht dann auf die Berechnungen ein, welche auf den Norddeutschen Lloyd und die Kosten der von ihm zu übernehmenden Verpflichtungen Bezug haben. Die Kommission wird verlangen, in welchem Verhältnis die ausländischen Linien zu den bestehenden inländischen verhalten haben. Meine Freunde haben den bringenden Wunsch, auch über dieses Verhältnis zu klären, denn sie verkennen nicht die Wichtigkeit der ostafrikanischen Linie für unseren Handel; sie verkennen nicht, daß namentlich in China und immer neue Absatzgebiete erschlossen werden.

Staatssekretär v. Stephan: Der Berechner, der der Vorlage Sympathie entgegenbringt, hat gleichwohl an den Motiven mancher anzuhängen. Nun, die Motive gebe ich vollständig preis, wenn er nur die Vorlage bewilligt. Die der Vorlage beigegebenen Berechnungen werden natürlich in der Kommission noch näher zu erläutern sein. Das die Postdampfer den Transport großer Waarenmassen allgemein übernehmen könnten, halte ich von vornherein für ausgeschlossen. Doch niemals auf den Schiffahrten von Indien nach Europa Getreide als Ballast von den Postdampfern mitgenommen worden sei, wird mir von der Direktion des Lloyd als direkte telegraphische Anfrage als durchaus un begründet bezeichnet.

Staatssekretär Hollmann: Abg. Schäbler hat es geteilt zu borgeht, als ob der Kernpunkt der ganzen Vorlage darin liege, daß die neu zu bauenden Schiffe des Lloyd auch für die Marine sollen verwendet werden können, daß man also auf Umwegen eine Vermehrung der Flotte anstrebe. Ein solcher Gedanke ist uns nicht gekommen. Die hier gestellten Forderungen haben nichts gemein mit den Forderungen für die Marine. Nicht zum Ersatz von Schlachtschiffen oder um die Zahl dieser zu vermehren, ist die Verwendung gedacht, sondern zum Handelsdienst, zum Transport von Kohlen, Wasser, Proviant, Munition, Verwundeten etc. Deswegen hat auch die Reichsmarineverwaltung ein hervorragendes Interesse an dem Zustandekommen dieser Vorlage.

Abg. Richter (fr. Sp.) erklärt sich gegen die Vorlage, da die bisherigen Erfahrungen mit den Dampfersubventionen nicht zu einer Fortsetzung, geschweige denn zu einer Ausdehnung des Vertriebs einladen. Die Hoffnungen auf die Erfolge unseres Handels mit Ostasien würden sich schwerlich erfüllen, da China durch den japanischen Krieg keineswegs so erhellert wäre, daß es den europäischen Einfuhr in weitemer Umfang zugänglich geworden sei. Die Zunahme unserer Handels mit China sei nur zum kleinsten Teil dem Norddeutschen Lloyd zu

banken; die konkurrenzfähigen Linien leisten mehr als dieser. Wenn die Ostasien als Borspann für die Vorlage benutzt werden sollten, da habe der Staatssekretär des Reichs-Postamts schon bekannt, daß es sei bereit, den Ostasien einen Zuschuß zu den Reisetkosten zu bewilligen, wenn das Zentrum die Mehrbelastung des Postes durch die Vorlage fernhalte. Er befreite auch die Dienste des Lloyd um den deutschen Schiffsbau; er werde auch bei der besten Finanzlage gegen die Vorlage stimmen, die nur der ausländischen Konkurrenz zugute komme.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikon.) tritt den Ausführungen des Abg. Richter über die wirtschaftliche Seite der Vorlage entgegen, betont aber auch seinerseits, daß die letztere in manchen Punkten der Ausführung bedürfe. Nicht in letzter Linie sei für die Beurteilung der Vorlage das nationale Empfinden maßgebend, aber das der Abg. Richter sehr zu Unrecht gelassen habe.

Staatssekretär v. Stephan widerlegt im einzelnen die Behauptungen des Abg. Richter über die Resultate der Subvention des Lloyd in allgemeinen und der Ostafrikanischen Linie in besonderem.

Abg. Singer (Soz.): Frhr. v. Stumm hat am Schluß seiner Rede wieder einmal an das nationale Empfinden appelliert. Das thun ja die Herren immer, wenn das Volk die Lasten tragen muß. Sie sollten lieber ihr eigenes nationales Empfinden dadurch betätigen, daß sie solche Lasten auf ihre eigenen Schulden übernehmen. Wir unterliehen die Vorlage rundweg ab, ohne uns auf eine Kommissionsberatung erst einzulassen. Die deutsche Handelskammer bedarf einer Subvention garnicht. Sie ist sogar schädlich, denn sie führt zum Bruch der Frachttäge. Um sich für den dadurch entstehenden Ausfall schadlos zu halten, müssen aber die Werber, die ja alle dem Beispiel des Lloyd folgen müssen, die Löhne herabsetzen. Da haben Sie auch die Grundurfrage des Hamburger Streiks, den Herr v. Bötticher auf einseitige Informationen hin den Arbeitern zur Last gelegt hat im Hintergrund mit der ganzen zivilisierten Welt, die die Arbeiter unterstützt. Wenn es nach dem System der Hamburger Nachrichten gegangen wäre, so wären jetzt wohl schon Tausende der Arbeiter niedergebrosen. Das ist das berühmte Bismarck'sche System, das Folgen geseligt hat, wie das Auftreten des Herrn v. Tausch. Abg. Freie hat sich für den Norddeutschen Lloyd ins Zeug gelegt, er hat von der Förderung des deutschen Schiffsbau durch den Lloyd gesprochen. Rein, Herr Freie, der Norddeutsche Lloyd hat nur ein Interesse, er will für seine Aktionäre möglichst hohe Dividenden herausbringen. Wir treiben keine Schachereien, wir lehnen daher auch diese Vorlage ab.

Staatssekretär v. Bötticher: Ich bin aus der Bundesversammlung hierher abgezogen worden, weil der Vorredner sich über meine neulichen Ausführungen zu dem Hamburger Streik verbreitet hat. Ich habe Veranlassung gehabt zu prüfen, ob meine neuliche Haltung eine formelle und objektive gewesen sei. Ich habe gefunden, daß sie objektiver nicht gut hätte sein können. Wie früher, so bin ich auch heute noch der Meinung, daß die Sozialpolitik ein sehr reiches Werk war, auch für die Industrie. Für mich gibt es keinen Gegenstand mehr zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Es wird also keinen Einbruch machen, wenn man von mir sagt, ich sei kein Freund der Arbeiter. Ich bin es nicht gewesen, auch in der Hamburger Streitfrage. Ich habe aber anerkennen müssen, daß die Hamburger Arbeitgeber zunächst Eingekommenem gesiegt haben, denn sie wollten eine mächtige Erhöhung der Löhne bewilligen. Aber die Arbeiter schlagen es aus und legen die Arbeit nieder. Demgegenüber durfte ich es mir nicht verlagern, auf die Bedürfnisse der Hamburger Arbeiter einzugehen und zu untersuchen, ob die Löhne als Hungerlöhne zu bezeichnen sind. Meine neulichen Angaben über die Löhne betrafen die im wesentlichen veröffentlichten Lohnlisten der Hamburger Werber. Die Hamburger Arbeiter haben nach diesen Listen einen Verdienst, um den sie das Gros der deutschen Arbeiter beneiden könnte. Ich durfte also mit Recht neulich erklären, daß ich den Streit nicht für gerechtfertigt halte, und daß die Werber keine Veranlassung hatten, auf die Forderung einzugehen. Bis der Beweis erbracht wird, daß die veröffentlichten Lohnlisten falsch sind, muß ich dabei bleiben, daß der Streit unberechtigt ist. Rechner befürwortet schließlich die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Preussischer Landtag.
Das Abgeordnetenhaus erließ am Donnerstag den preussisch-niederländischen Vertrag über die Schiffahrtsverbindungen auf Dortmund und der Unter-Emb in dreiter Lesung. — Darauf wurde der Antrag v. Scheudendorff (nat.-lib.): „Die Regierung wolle dem gewerblichen, landwirtschaftlichen, kaufmännischen und weiblichen Fortbildungswesen künftig eine höhere Bedeutung, insbesondere durch vermehrte Staatsmittel zuwenden“, an eine besondere Kommission verwiesen.

Mit einem Seufzer der Erleichterung hob diese rasch den Kopf und fragte ädgernd: „Aber dann hast du mir etwas anderes, etwas Unangenehmes mitzutheilen, Tante?“ „Freilich, verbergen läßt sich die Sache nicht; sie ist für dich noch schlimmer, als für mich. Armer Trost — auch das noch!“ „Tante, erbarme dich und sprich!“ stehete Edelgard und prehte die keinen Hände fest zusammen.

Die Oberberggräfin lächelte spöttlich, zog ein Telegramm aus der Tasche und entfaltete es.

„Da, lies selbst. Ich glaube, der Karlsbader Sprudel ist deinem Vater zu Kopf gestiegen, denn so handelt nur ein Betrübter!“ rief Frau Elisabeth trübselig, während Edelgarbs Augen über die wenigen Zeilen hinwegzitterten: „Habe mich mit Frau Professor Hoffstedt verlobt. Komme demnächst nach Berlin. Gräß. Haben.“

Wie eine Wildschule lehnte das junge Mädchen an einem Stuhl. Kein Wort drang über die krampfhaft zusammengepreßten Lippen.

„Ja, ja, du hast da eine Stiefmutter, Kind! Sie wird die Baronin schon zu spielen wissen, diese Frau Professor von Gott weiß woher. Netze Babelfarnschaff das — ha ha ha! Solch ein alter Knabe, fast fünfzig und nochmal heiraten. Die Männer sind eben alle verdreht, hab's ja längst gesagt! Doch einer Rückfichten auf seine erwachsenen Kinder nehmen würde — Gott bewahre! Angefangen ist er, weiter nichts. Erbarmen! Ja, dachte, an einer bürgerlichen Tante hättest du gerade genug, Edelgard. Da ha ha!“

Es war Mittagessenszeit. Allein Frau Schulze schien ihre Pflichten als Hausfrau heute ganz vergessen zu haben. Der Oberberggräfin selbst mußte in der Küche zimmer kommen, um nachzusehen, warum die Damen denn garnicht zu Tische kamen.

Diese Hockpöpst frapportierte zwar auch ihn ein wenig, allein er war ein vernünftiger und vor allem praktischer Mann, der nie ein dorelliges Urteil fällte.

„Awwarten, Kinder!“ sagte er trocken. „Ich kenne meinen Schwager haben viel zu gut, um nicht zu wissen, daß ein unüberlegter Schritt ihm ganz unähnlich liegt. Kopf oben, Edel! Heute abend gehen wir zu Neuz. Hier sind Bilets. Ich will mein Reichthum wieder einmal lachen sehen!“

Welch feiner Menschentemmer doch der Onkel war. Für die stückliche Stunde des Abends wenigstens schien der Kummer über des Vaters Verlobung etwas vergessen.

Warum sich das Leben verbittern, dachte Edelgard in einer Anwandlung von Trost. Man muß sich eben ins Unabänderliche fügen. Das „Heiraten“ konnte sie dem Vater, welcher zwölf Jahre als Witwer gelebt, nicht verwehren, und was Tante Elisabeth heute morgen in bezug auf die bürgerliche Stiefmutter gekauert, erschien ihr jetzt kein lächerlich. — Mit Geierstein war selbstverständlich alles zu Ende, und sie selbst hatte ja niemals besonderen Abent auf Abel und Wang gelegt.

Während einer Pause ließ Edelgard ihre Blicke über die Logenreihen schweifen. Der Jirtus war nicht übermäßig besetzt, so daß sie

Der Privatmann...
bestimmte im Gebirgslande im Betrage von
800 000 Mk. zur Erbauung von Fremdwohnungen
für Altonaer Hilfsbedürftige Einwohner.

Hamburg. Der Raddampfer „Raiser“, der
zur Beherbergung von Arbeitern hergerichtet
war, sollte am Mittwoch früh in Benutzung ge-
nommen werden. Der Dampfer ist aber, wie
die Hamburger Nachrichten melden, in der
Nacht vorher gesunken. Eine polizeiliche Unter-
suchung ist eingeleitet.

Kiel. In Wehllahl spielten viele Kinder auf
dem Eise, als plötzlich die Glatte barst und
sieben große Kinder in die Tiefe sanken. Die
Dämmerung war bereits eingetreten, und kein
Erwachener befand sich in der Nähe. Die
Bewohner der in der Nähe der Unglücksstätte
liegenden Häuser hörten die Hilferufe der Ver-
sunkenden und eilten zur Rettung herbei. Man
zog vier Kinder lebendig in kurzer Zeit aus der
Tiefe. Alsdann wurden zwei Schwere, die
Töchter des Gärtners Nicolaisen, wie tot ans
Land gebracht. Es gelang den Bemühungen
der Nachbarn, die jüngere Schwester ins Leben
zurückzurufen; die Ältere wurde als Leiche ins
Elternhaus überführt. Das siebente Mädchen
sah seinen Tod unter dem Eise. Die Dunkel-
heit verhinderte das Auffinden der Leiche. Der
Vater lief bis an den Hals in die Flut hinein,
um sein Kind zu suchen und zu bergen, allein,
vergebens. Erst gegen Mitternacht wurde das
tote Mädchen aufgefunden.

Cammin. Der 18 Jahre alte Arbeiter Emil
Höhe, der mit seinem Vater wegen einer ge-
ringen Ursache in Wortwechsel und Streit ge-
raten war, wurde von diesem mit einem Messer
hätlich angegriffen und erhielt dabei einen Stich
in den Unterleib, der den Tod des jungen R.
nach wenigen Stunden herbeiführte. Der Vater
stellte sich selbst der Polizeibehörde.

Gräfenroda. Ueber ein Eisenbahnunglück
wird amlich folgende Mitteilung verbreitet:
Dienstag mittig kurz nach 12 Uhr wollte eine
einzelne fahrende Maschine mit dem Tender
voran vom Bahnhof Gräfenroda der Strecke
Neudietendorf-Kirchhain nach Plana fahren.
Sie fuhr ab, ohne das Ausfahrtsignal gegeben
und eine von der Spitze her zu befahrende
Beiche richtig gestellt war, geriet dadurch auf
ein krummes Nebengleis, an dessen Ende sie
nach Durchbrechung des Weichenbalkens 5 bis
6 Meter hohe Böschung hinunterstürzte, wobei
Führer und Weizer schwer verletzt wurden. Die
Untersuchung ist eingeleitet.

Oppenau. Zum Abzug des Affizienz-
arztes Dr. Salmann vom 143. Inf.-Regt. wird
noch berichtet: Dr. Salmann hatte am Samstag
mit zwei Bekannten einen Ausflug in das
Rendsholzer unternehmen. Nachdem sie im Gast-
hof zur „Taube“ zwischen Oppenau und Aller-
heiligen übernachtet hatten, begaben sie sich am
Sonntag nach dem Gutsbesitzer Schröben in Bier-
bach. Dr. Salmann wollte sich an einem Seil,
das er zu diesem Zweck mitgenommen hatte, an
dem überaus hohen Felsen herablassen, wobei
das Seil an einer scharfen Felsenkante riss,
weshalb er in die Tiefe stürzte. Wahrscheinlich
unternahm er das Wagnis zu wissenschaftlichen
Zwecken. Es wurden sofort von Herrn
Spinner zur „Taube“ zwei Mann beordert, den
Verunglückten zu holen. Nach etwa zwei
Stunden brachten sie ihn, aber leider in einem
traurigen Zustand, so daß der Bedauernswerte
bald verschied, obgleich ein Arzt alsbald zur
Stelle war.

Strasburg. Auf eine merkwürdige Weise
kam jetzt nach zwanzig Jahren ein im März
1876 begangenes Verbrechen ans Licht. Es
wurde damals am Morgen des 17. März vor
dem Kronenburger Thor die Leiche eines mehrere
Wochen alten Knabchens aufgefunden; es gelang
aber nicht, über den Thäter etwas zu ermitteln.
Als nun dieses Jahr die Militärbehörde die
Anforderungen zur Ausmusterung verlangte, war
darunter eine an einen Gefestungsplattigen,
der im Standesamt-Register eingetragen war
und den man trotzdem nicht finden konnte. Dafür
ergab sich bei einem Verhör, daß mit der Mutter
des fehlenden Gefestungsplattigen vorgenom-

men wurde, das diese selbst damals ihr Kind
umgebracht hat. Sie wurde ins Gefängnis
geführt. Die Frau ist seitdem schon eine zweite
Mal eingegangen und hat Kinder von sieben
und neun Jahren.

Agram. In die Sparskaffe zu Bosoga
brachten Räuber ein, plünderten die Kasse, raubten
die Wertpapiere sowie die als Pfand hinterlegten
Schmuckgegenstände in bedeutendem Werte.

Paris. Der Sohn des Generals des
Suez-Kanals, Ferdinand Bessé, Feldwebel im
18. Jägerbataillon in Bergiers, hatte mit einem
Unteroffizier des in derselben Stadt liegenden
17. Infanterie-Regiments, Prabé, einen heftigen
Wortwechsel, der zu einer Herausforderung
zum Zweikampfe führte. Das Duell wurde
nach Genehmigung der Obersten der Truppen-
teile ausgefochten, wobei Bessé's Gegner
einen Gegenstoß in die Brust verfehlte, der als
sehr gefährlich von den Aerzten erklärt wird.
In der französischen Armee ist das Duell unter
den Unteroffizieren keine Seltenheit; von den
Regiments-Kommandeuren wird nach Darlegung
der Umstände die Erlaubnis niemals verweigert.

Calais. Noch immer laufen Nachrichten
über den Sturm der letzten Tage ein. Der
Verkehr zwischen Boulogne und Folkestone war
unterbrochen. Der Hafendamm in Brighton und
der neue Damm in Dover wurden schwer be-
schädigt. Die französische Flotte „Fleur-de-Mar-
cing“ in der Nähe von Dungeness unter; die
Mannschaft wurde nach und nach gerettet und
in Dover gelandet. Der norwegische Dampfer
„Opher“ aus Arendal ist bei Northing gestrandet.
Das Kanonenboot „Albacore“ schwebte fünf
Stunden hindurch an der Westküste Irlands in
Gefahr und erlitt starke Beschädigungen. In
Conquet wurde die Schutzwehr des Hafendammes
auf 60 Meter fortgerissen, in Penmarch ein auf
dem Pote-Heilen neben dem Leuchtturm La
Vieille und 8 Meter über der Meereshöhe erbaute
Turm. Ein Segler, der den Postdienst zwischen
der Insel Day und Merlay vermittelt, ist ge-
sunten. Das Schiff der Mannschaft ist un-
bekannt. In Nino-de-Gier richtete ein Wirbel-
sturm große Verheerungen an.

London. Wie die Medical Press and
Circular' mittelt, tritt die Grippe seit einigen
Wochen wieder auf. Dieses Mal zeigen sich die
Fieber und gastrischen Symptome der Krankheit
besonders stark. Das Blatt spricht die Befürch-
tung aus, daß man in Europa die Influenza,
die früher ein seltener Gast war, nicht so bald
wieder los werden wird.

Neapel. Auf dem Corso Garibaldi in
Neapel befindet sich ein Laden, worin ein Tier-
händler gegen ein geringes Eintrittsgeld ab-
gerichtete Bären vorführt. An einem der letzten
Abende ging der Wächter aus und verließ den
Laden zu schließen. Einer von den Bären ver-
ließ nun das Gehege und wanderte lustig und
guter Dinge über die Straße zu dem Stande
eines Obsthändlers, welcher mit jähem Schreden
entflo, als er den seltsamen Käufer erblickte.
Meister Bey stieg inzwischen seine Schanze
in alle Risten und Röhre und hielt eine sch-
werhörige Auswahl unter den aufgeschicktesten
Äpfeln und Orangen. Dann ging aber die
Doh' los. Einige mutige junge Leute hatten
sich die Aufgabe gemacht, den Bären zu fangen
und zu fesseln. Dieser nahm aber, als er die
Gefahr erkannte, schnurstracks Reißaus und lief
durch die Straßen des neuen Stadtviertels, wo
sein Erscheinen Sensation und Furcht erregte.
Nach und nach bildete sich aus der Verfolgung
des Tieres ein wahres Bärenjagen heraus.
Polizisten, Karabinieri, städtische Beamte, ja
sogar zwei Infanterieoffiziere verfolgten den
Bären. Die Revolverkugeln, die die Polizisten
ihm nachschickten, liehen ihn kalt, aber als end-
lich ein Karabiniere einen Hinterschuß abfeuerte,
da war es um Meister Bey geschehen.

Antwerpen. Ein großer Eisenbahn-
diebstahl ist auf einem hiesigen Bahnhof verübt
worden. Die Diebe plünderten nachts mehrere
Postwagen aus. Der Wert der gestohlenen
Postsendungen ist noch unbekannt, doch soll
dieselbe ganz bedeutend sein.

Bombay. In Bombay breitet sich die
Pest in allen Teilen der Stadt immer mehr

aus. Am Dienstag kamen 55 Erkrankungen
und 87 Todesfälle vor. Seit Ausbruch der
Seuche sind 1126 Personen an derselben er-
krankt und 804 gestorben. In der vergangenen
Woche sind an allen Krankheiten zusammen-
genommen gegen 1000 Personen gestorben,
während die gewöhnliche Sterblichkeitsziffer 800
beträgt.

Geriichtshalle.

Hannover. Jeder Deutsche, der kein Anti-
semit ist, hat Berra am Vaterlande, bewußt
oder unbewußt, einen mit dieser Deuse vor-
gedruckten Briefbogen benutzte der Apotheker
Dehmann in Bülkel (Hannover) zu einem
Berichte, den er dem hiesigen Amtsgerichte ein-
zureichen hatte. Dehmann wurde deshalb unter
Anklage gestellt und vom Schöffengericht wegen
ungehörlicher Äußerungen vor Gericht zu einer
Geldstrafe von fünf Mark verurteilt.

Leipzig. Nach einem Erkenntnis des
Reichsgerichts ist derjenige wegen Urkunden-
fälschung zu bestrafen, der unter falschem Namen
einen anderen wegen einer strafbaren Handlung
bei der Staatsanwaltschaft schriftlich zur Anzeige
bringt.

Thorn. Das Schwurgericht verurteilte den
Arbeiter Schlaaf aus Hohenkirch zum Tode, zu
15 Jahr Zuchthaus und Polizeiaufsicht. Schlaaf
hatte am 24. September eine Frau Templin
erschlagen, deren Mann und den Besizer Jabel
schwer verwundet.

Allerlei über Herrn v. Tausch.

Nach dem Abschluß des großen Prozesses
der alle diese Tage hindurch die politischen
Streife in Aufregung gehalten hat, konzentriert
sich das öffentliche Interesse vornehmlich auf
die Person des Mannes, dem nun Gelegenheit
gegeben ist, in einer einsamen Zelle des Pro-
zess-Untersuchungsgefängnisses, dem er selbst
manchen unheimlichen Demomere zugeführt hat,
über den Wechsel des Schicksals und das
Walten der Nemesis nachzudenken. Dieses
Interesse richtet sich nimmehr auf die Persön-
lichkeit dieses merkwürdigen Subalternbeamten,
den die Enthüllungen der öffentlichen Gerichts-
verhandlungen als den eigentlichen General-
gewaltigen der politischen Polizei gezeigt haben,
und es richtet sich mehr noch auf die Frage,
welche Folgen seine Entlassung zeitigen wird.
Die Erzählung von „Hintermännern“ hat der
Prozess Ledert-Lühow nicht erwiesen, und doch
ist alle Welt überzeugt davon, daß auch der
Polizeikommissar v. Tausch nur ein Werkzeug
in der Hand anderer gewesen ist, wie seine
„Vertrauensmänner“ Marionetten in seiner Hand
waren. Und nun er selbst in die Reihe ge-
raten ist, wird er nicht das Beispiel seines
Lühow nachahmen und seine Hintermänner preis-
geben, wie jener ihn preisgegeben hat? Wird
er nicht von der mannigfachen Kenntnis ge-
fährlicher Geheimnisse, die er im Laufe seiner
Praxis kennen gelernt hat, öffentlich Gebrauch
machen, um die einen einzuschüchtern, sich an
den anderen zu rächen? Es spricht große
Wahrscheinlichkeit dafür. Man verfährt, daß
er sehr guten Rutes sei und sich nicht auf sein
gutes Gewissen, sondern auf das böse Gewissen
— anderer verlasse. Er ist der Meinung, daß
Wissen Besitz ist, und daß er Staatsgeheimnisse
und die Angelegenheiten nachsehen nicht
nur sport- und berufsmäßig durchstudiert habe,
sondern auch, um sich gegen Angriffe zu
sichern.

Als der Verhaftete im Aufnahmezimmer des
Untersuchungsgefängnisses eingeliefert wurde,
war seine während des Weges über die Korri-
dore des Gerichtsgebäudes noch mähfam be-
wahrte Fassung vollständig geschwunden. Er
brach in Thränen aus und äußerte, daß er nun,
da sein guter Name, seine Stellung und weitere
Karriere doch für immer dahin seien, frei von
der Leber weg reben werde. Herr v. Tausch trug
u. a., als er am Montag morgen seine Privat-
wohnung verließ, einen Brillantring, etwa
2000 Mk. wert, den er vom Kaiser von Rus-
land erhalten hatte, ferner einen kostbaren Ring,

den ihm der Prinz von Wales geschenkt hatte,
und eine Summe von 5000 Mk. Der
bis dahin so ruhige Mann hatte einen
berattigen schmerzlichen Ausbruch der Angelegen-
heit nicht erwartet; aber selbst wenn er die Ab-
sicht gehabt hätte, zu entfliehen, so wäre ihm
dies in den letzten Stunden vor der Gerichts-
verhandlung nicht mehr möglich gewesen, da
das Haus Bülow-Strasse 63, dessen dritte
Etage er bewohnte, Sonntag während des ganzen
Tages und auch in der Nacht von Sonntag
zu Montag von Kriminalbeamten stark bewacht
wurde. Der Verhaftete hat übrigens in der
letzten Nacht seine sämtlichen sehr beträcht-
lichen Schulden gelöst. Interessant ist aus der
Lebensgeschichte des aus so hoher Nachschicht
pöblich so tief gesunkenen Beamten, daß er ei-
mal, der Professor Gesslen, Paasch und viel
andere verhaftete, und er selbst hat v. Lühow
dessen Auslagen nun seinen Sturz veranlaßte
in das Gefängnis eingeliefert. Seine amtlich
Laufbahn hatte er im Jahre 1880 im 8. Der
einer Polizeirevier begonnen.

Daß der Prozess Ledert-Lühow seine Spitze
hauptsächlich gegen ihn richten würde, dessen soll e
sich vor Beginn der Verhandlungen bewußt gewese
sein. So äußerte er, dem L.-A. zufolge, zu
einem Bekannten, daß man ihn „abschlachten“
wolle. Dennoch befand er sich schließlich über
die Situation, die sich aus den Verhandlungen
ergeben hatte, völlig im unklaren, und es ist
notorisch, daß die Verhaftung ihn ganz unvor-
bereitet getroffen hat. Es geht dies aus Äuße-
rungen, die er noch am Montag Personen seiner
nächsten Umgebung gegenüber gemacht hat, wo
aus der Thatsache hervor, daß er, wie schon
oben erwähnt, bei seiner Einlieferung in da
Untersuchungs-Gefängnis Privatien von beträch-
lichem Wert und über 200 Mk. bares Gel
bei sich trug. Seine Gattin ist von seiner
Verhaftung völlig überrascht. Ihre pekuniäre
Lage ist, da v. Tausch Vermögen nicht besitzt,
eine mißliche.

v. Tausch gehört nach dem Etat de
Ministériums des Innern zu denjenigen
186 Polizei-Beamtens und Kriminal-Beamten
in Berlin, welche ein Gehalt von
2700 bis 3800 Mark beziehen, wozu dann no-
cher Berliner Wohnungsgeldzuschuß für Subaltern-
beamte von 540 Mk. kommt. Nebeneinkünfte
für solche Beamte sind nicht aufgeführt; in
die Nachmeister und Schutzmann der Kriminal-
polizei und Sittenpolizei erhalten eine Dienst-
aufwandentschädigung von je 360 Mk. Ur-
nun wie man in Betracht, welche Nachbefugnis
und welche Disposition über die Gelder d
geheimen Fonds dieser verhältnismäßig so gerin-
besoldete Beamte hatte!

Gutes Allerlei.

Die Bevölkerung der Erde stellt die
New Yorker Zeitschrift „Medical Record“ na-
den Ergebnissen der letzten fünfjährigen Zählun-
ber verchiedenen Völker zusammen. Sie sei
sich in den Jahren 1874—1895 von 1391 Mi-
lionen auf 1480 Millionen vermehrt zu habe
dies würde eine Zunahme von über 6 Proze
bedeuten. Wenn für die Folge eine weite
Zunahme von 5 Prozent angenommen wir
so würde die Erde im Jahre 1900 1549 Mi-
lionen und im Jahre 2000 2548 Million
Menschen beherbergen. „Medical Record“ nim
die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß
Malthus mit seiner Ansicht recht behalten
müsse, daß bei einer derartigen Zunahme
Teil der Bevölkerung stets infolge mangelhaf-
Ernährung zu Grunde gehen werde.

Katarrhe werden häufig dadurch erzeu-
daß man nach Einnahme von heißen Geträn-
schnell in die Kälte tritt. Man sollte deshe
den Kaffee am Morgen, ehe man auf die Stra-
geht, nur lau genießen oder eine gewisse W
warten, bis sich die eckigten Schleimhäute w
ber abgekühlt haben.

Die sparame Hausfrau. Selbst
der Käse beschäftigt? Ersparen Sie denn
viel, wenn Sie selbst kochen? — „D gew
liebe Freundin, mein Mann ist nicht halb so vi
als wenn meine Köchin kocht.“

hier und da einzelne Bekannte recht gut heraus-
zufinden vermochte. Möglich auch sie leicht zu-
sammen; dennlich fühlte sie, daß ihr alles Blut
nach dem Herzen drang. Etwas zehn Logen von
ihnen entfernt sah Graf Geierstein neben einer
Dame, mit welcher er eine eifrige Unterhaltung
führte. Beide schenken der Vorstellung wenig
Aufmerksamkeit und schienen ausschließlich in ihr
Gespräch vertieft zu sein.

Welche schöne, elegante Frau das war, war
nicht mehr in der ersten Jugendblüte, allein der
seine Kopf mit dem vollen goldbraunen Haar
und den regelmäßig geschnittenen Zügen trug so
unverkennbar den Stempel des Vornehmen, und
ihre Haltung hatte etwas so Ehles an sich, daß
Edelgards Blicke von dieser Erscheinung maglich
angezogen wurden.

Ganz unbewußt regten sich Gefühle der Eifer-
sucht in ihrer Brust.

O, natürlich, Geierstein war ja als Don
Juan bekannt; zu verwundern brauchte man sich
nicht, daß selbst jene schöne Frau ihn lebhaft
interessierte.

Wahrscheinlich erzählte er ihr auch gerade jetzt
sein Wasserballabenteuer und lachte dabei über
den ihm von kindischen Mädchenstippen gegebenen
Ruf!

Purpurglut bedeckte bei diesem Gebanten
Edelgards Stirn und sie wandte den Kopf rasch
nach der andern Seite, um der Verführung des
Hinterwäldlers auszuweichen. Sie wollte, sie
konnte jetzt nicht mehr in Geiersteins Anblick
sehen, nicht Zeuge sein, wie er der schönen
Fremden in ebenso befruchtender Weise zulächelte,
als noch vor kurzem ihr selbst! Ihre große

Stimmung war im Nu verfliegen. Die heiteren
Weisen des Orchester dankten sie plötzlich wie
Grabesmusik!

„Ach, Tante, wollen wir nicht hingehen?
Ich bin — ich habe — etwas Kopfweh und
sehne mich nach frischer Luft!“ flötete Edel-
gard, als die letzte Vielle des Programms dem
Publikum loeben vor Augen geführt werden sollte.

„Aber, Kind, die Sache ist ja gleich aus.
Bapa begleitet uns dann sicher hinaus. Du
brauchst keine Angst zu haben,“ gab die Ange-
redete beschwichtigend zur Antwort. „Nur die
Schulterreiterin möchte ich noch sehen, das ist ja
der Glanzpunkt der Vorstellung.“

Edelgard schweig und lehnte sich leuzend in
ihren Stuhl zurück.

Ob Geierstein sie wohl bemerkt hatte?
Schwerlich. Seine Nachbarin verstand es ja
meisterhaft, all sein Interesse an ihre Person zu
stellen.

Im dichtesten Gewühl verließ man endlich
den Circus. Der Oberbergat hielt Edelgard
fest am Arm, während Frau Elisabeth, um nicht
an des Gatten Seite zu bleiben, sich kräftig
Bahn brach.

„Nun schnell in eine Droschke, Rieder,“ rief
ber alte Herr, als man mit heller Haut das
Freie erreicht hatte, und wandte sich nach der
anderen Seite um. Allein von seiner Frau war
keine Spur zu erblicken.

„Nanu, wo steht die Tante?“ rief dieser
mehr verwundert als erigret.

„O, mein Gott, die Tante! Wir haben sie
im Menschengewühl verloren! Was thun?“
stammelte das junge Mädchen in ängstlicher Hast.

Der Oberbergat ließ seine Blicke rund um-
her schweifen und sagte, den Kopf bedächtig
wiegend: „Ja, das ist fatal. Ich warne, Kind-
chen, so ist's das beste. Ich bringe dich zu einer
Droschke und laufe dann an den Ausgang
zurück. Wenn die Menge sich etwas zerteilt
hat, werde ich die Tante schon wiederfinden.
Sei außer Sorge.“

Gesagt, gethan. Fünf Minuten später sah
Edelgard wohlgeborgen im Fond eines ge-
schlossenen Wagens und hatte nun Zeit, ihren
schmerzlichen Reflexionen nachzuhängen.

Raum zehn Schritte von ihr entfernt, standen,
ohne daß sie Edelgard wahrnahm, ein Herr und
eine Dame vor einer Droschke, deren Thürgriff
erhobere bereit in der Hand hielt.

Es ist mir wirklich äußerst peinlich, daß
ich dich warten lassen muß, Tante Ella; aber
ich möchte mein Opernglas nicht gern einbüßen;
es kommt noch von Vama!“

Aber natürlich, Achim, so rede doch nicht.
Spring rasch nach der Loge hinaus und hole
es. Unterdessen werde ich hier auf dich warten.
Du bringst mich doch dann nach dem „Kaiser-
hof“ zurück und nimmst den Thee bei mir ein.“
Wenn du gestattest, Tante? Auf Wieder-
sehen!“

Allein sie wartete zehn Minuten, wartete
zwanzig Minuten, und der Nefte kam noch immer
nicht. Einige Male hatte sie nach der Uhr ge-
schaut. Es war nahezu elf Uhr. Der Platz
vor dem Circusgebäude lag jetzt völlig vereins-
amt. Verwundert blickte der auf seinem Posten
stehende Polizist nach der einzeln zurückgeblie-
nen Droschke hinüber.

Im Gedränge mußte der Nefte das Gefäß
verfehlt haben; anders ließ sich die Sache ni-
erklären. Ein längerer Warten erschien nun
aus unnotig. Daher rief sie dem Kutscher:
sie unverzüglich nach dem „Kaiserhofe“
fahren. Sicherlich würde Achim binnen kurz
an ihre Thür pochen, davon war sie i
überzeugt.

Zu Hause angelangt, bestellte Frau Ella
Nachfrage in ihr Zimmer und sah mit Spo-
nung, allein ohne jede Spur von Uingeduld
Eintritt des Erwarteten entgegen.

Wieder verging eine halbe Stunde — Ach
er schien nicht. Jetzt erst legte sich plötzlich
bellemmendes Angstgefühl um ihr Herz. W
war vorgefallen? Ein ferngegender jun-
Mensch, der seine fünf Sinne beisammen
und durchaus kein Reuling in Berlin war, gelat
im Gedränge der Großstadt nicht so leicht
schaden. Aber Achim konnte erkrankt sein, vi
leicht war er gar verunglückt — überfahren-
Selbst! Obwohl sie am Morgen
freudigen Erwartungen und beglückenden
fühlten nach Berlin gekommen war, etwas
eine düstere Ahnung hatte doch mit dumpf
bleicem Druck ihre heitere Stimmung her
gedämpft. War ihr etwa bange davor,
erwachsenen Tochter des Verlobten entgegen-
treten? Würde diese der aufgedrungenen frem-
Stiefmutter nicht offensbare Abneigung oder
Starrsinn zeigen? Doch nein, nach des eige-
Vaters Befehrsung war Edelgard ein ma
führendes, helles Wesen und auch verstan-
genug, sich in das Unvermeidliche zu fügen.
22

(Fortsetzung folgt.)

Georg Freitag

Bahnhofstr. **AUE E.** Bahnhofstr.

empfiehlt seiner geehrten Kundschaft von Aue und Umgegend folgende Posten
Waaren zu wirklich billigen Preisen:

- 1 Posten Winter Jacketts-billig.
- 1 Posten Pelserinen schwarz und bunt, billig.
- 1 Posten Blousen schwarz und bunt billig.
- 1 Posten Bettwäsche weiß und bunt billig.
- 1 Posten Tischgedecke alle Farben billig.
- 1 Posten Corsett's billig.

Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage, dieselben Preise
wie die naheliegenden Großstädte Zwickau und Chemnitz bieten zu können.

- 1 Posten Tischtücher 35. 45. 55. 65. 75. 85 Pfg.
- 1 Posten Schlipse 20. 30. 40. 50. 60. 70 Pfg.
- 1 Posten Schürzen 25. 35. 45. 55. 65 Pfg.
- 1 Posten Kragen Chemise ttes Manschetten billig.
- Rester in Wolle, Seide, Kattun, Barchent u. s. w.
zu erstaunlich billigen Preisen.

Georg Freitag

Bahnhofstr. **AUE E.** Bahnhofstr.